

Arbeitskreis Schule und Bildung in Baden-Württemberg

Wassergasse 12

78333 Stockach

E-Mail: mail@arbeitskreis-schule-und-bildung.de

Internet: www.arbeitskreis-schule-und-bildung.de

20. Oktober 2012

Pressemitteilung

«Bildungsplanreform 2015» will Kern des Gemeinschaftsschulkonzeptes allen Schularten aufzwingen

Mit ihrer Pressemitteilung vom 17. Oktober 2012 hat die Kultusministerin von Baden-Württemberg nun auch öffentlich bekannt gegeben, dass ein Kern des Gemeinschaftsschul-Konzeptes allen anderen Schularten aufgezwungen werden soll: das sogenannte «individuelle Lernen», orientiert an sogenannten «Kompetenzrastern» und sogenannten «Bildungsstandards».

«Individuelles Lernen» bedeutet in der vom Kultusministerium formulierten und durchgesetzten Schulgesetznovelle vom 18. April des Jahres für die sogenannten Gemeinschaftsschulen vor allem:

- Für jeden und mit jedem Schüler werden individuelle Lernpläne erstellt.
- Der Schüler erarbeitet sich die gesteckten Lernziele vor allem mittels des sogenannten «selbstgesteuerten Lernens» oder mit Hilfe von Mitschülern («kooperatives Lernen»), also vor allem ohne Lehrer und in der Hauptsache mit Arbeitsblättern oder mit Computern.
- Die «Lernziele» haben wenig mit ganzheitlicher Bildung, dafür aber sehr viel mit sogenannten «Kompetenzen» zu tun. Lernfortschritte sollen über sogenannte «Kompetenzraster» messbar werden. Es geht nicht mehr um ganzheitliche Bildung, sondern allenfalls um messbare sogenannte «Bildungsstandards».
- Der Schüler entscheidet selbst darüber, wie er seinen «Schultag» «rhythmisieren» will, also wann er was wie und mit wem lernen will.
- Eine Klassengemeinschaft, in der unter Anleitung eines Lehrers gemeinsam gelernt wird, gibt es praktisch nicht mehr. Es gibt auch kein gemeinsames Klassenziel mehr.
- Der Lehrer tritt dem einzelnen Schüler fast nur noch als «Lernbegleiter» in einer Zweierbeziehung mit eventueller Beratung und Unterstützung gegenüber, was bei einer «Lerngruppe» mit maximal 28 Schülern im Durchschnitt auf rund 2 Minuten pro 60 Minuten begrenzt sein muss.

Kein Lehrer mit pädagogischem Ethos, egal, in welcher Schulart er unterrichtet, wird heute bestreiten, dass es wichtig ist, in jedem Schüler ein Individuum mit eigener Persönlichkeit zu sehen und dies in seinem Unterricht auch zu berücksichtigen. Dennoch geht es gerade in der Schule darum, die Verschiedenheit in solchen Grenzen zu belassen, dass bei aller Verschiedenheit der Schülerpersönlichkeiten gemeinsame Ziele des Lernens gemeinsam von allen Schülern erreicht werden können. Dies ist einer der wichtigsten Gründe für ein differenziertes Schulsystem mit verschiedenen Klassenstufen. Schule ist ein Ort der Gemeinschaftsbildung.

Nach dem Schulgesetz hat noch immer der Lehrer die «pädagogische Verantwortung» für die Erreichung der Erziehungs- und Bildungsziele, die sich aus Landesverfassung und

Schulgesetz ergeben. Zur «pädagogischen Verantwortung» gehört die «Methodenfreiheit», d.h. der Lehrer wählt verantwortlich aus, mit welchen Unterrichtsmethoden er welche Unterrichtsziele erreichen will. Die Schulgesetznovelle mit ihrem Eingriff in die Methodenfreiheit ist auch deshalb ein Widerspruch zum bisherigen Schulgesetz.

Mittlerweile liegen ausreichend wissenschaftliche Studien über den Zusammenhang zwischen Unterrichtsgestaltung und Schulerfolg vor. Die wohl bislang umfangreichste dieser Studien ist die 2009 veröffentlichte Metastudie von John Hattie: «Visible Learning». In einem Forschungsbericht zu dieser Studie heißt es über erfolgreichen Unterricht: «Ein solcher Unterricht wird mit «Direkter Instruktion» umschrieben und ist offenen Lernmethoden wie einem entdeckenden, problemorientierten, forschenden, experimentierenden und konstruktivistischen Lernen überlegen». Weiter heißt es dort: «Die Ergebnisse zeigen, dass aktiver und von Lehrpersonen gelenkter Unterricht effektiver ist als ein Unterricht, bei dem die Lehrenden als Lernbegleiter und Lernunterstützer nur indirekt in das Geschehen eingreifen». Und dann heißt es vor allem: «Gerade schwächere Schülerinnen und Schüler kommen mit offenen Lernkontexten weniger klar, weil ihnen dazu die kognitiven «Landkarten» zur Selbstorganisation der Lernprozesse fehlen, weil sie zu sehr auf sich allein gestellt sind und zu wenig orientierende Hilfestellungen erhalten und deshalb eine engere «Führung» mit kürzeren Anleitungintervallen benötigen.»*

Die mit dem sogenannten individuellen Lernen einhergehenden Methoden des offenen Unterrichts sind also nicht dazu geeignet, dass Schüler zu mehr Lernerfolgen kommen. Gerade schwächere Schüler drohen unter die Räder zu geraten.

Deutliche Kritik gibt es mittlerweile auch an der sogenannten Kompetenzorientierung des Unterrichts. Einer der Kritiker ist das Vorstandsmitglied der Kölner «Gesellschaft für Bildung und Wissen», Professor Hans Klein, Inhaber des Lehrstuhls für Didaktik der Biowissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt. Professor Klein kritisiert, dass es bei der heutigen Anwendung des Kompetenzbegriffes allein darum gehe, «Schüler im Rahmen einer Ökonomisierung der Bildung als «Humankapital» in einer globalisierten Welt konkurrenzfähig zu machen». Professor Klein spricht, den US-Soziologen Ritter zitierend, von einer «McDonaldisierung der Bildung».** In der Tat lässt eine Orientierung an Kompetenzrastern genau das erwarten: Patchwork-Kenntnisse, für welche Zwecke auch immer, und keine Bildung mehr.

Der neue Werbespruch der Ministeriumsbrochure zur Gemeinschaftsschule, «Vielfalt macht schlauer», passt dazu. Er könnte auch von «McDonald» kommen und ist an Platttheit kaum zu überbieten. Auch diese aufwendige Broschüre ist ein Beleg für die an der Gemeinschaftsschule geübte Kritik. In einer reichlich bunten, reichlich bebilderten und nur mäßig mit Text gefüllten mehr als 40seitigen Broschüre findet man vor allem Bilder von dem, was man gemeinhin «Freizeitaktivitäten» nennt. Die Bilder mit «Lernsituationen» zeigen fast nirgendwo gemeinsames Lernen. Fast alles ist anders als an bisherigen Schulen. Soll das nun der pädagogischen Weisheit letzter Schluss sein? Oder werden hier mit Steuermilliarden und auf dem Rücken der Kinder Experimente gemacht, für die wir alle einmal teuer bezahlen werden müssen?

* Alle Zitate aus: Ulrich Steffen, Dieter Höfer: Was ist das wichtigste beim Lernen? Die pädagogisch-konzeptionellen Grundlinien der hattieschen Forschungsbilanz aus über 50000 Studien, 12.9.2011; in: Schulverwaltung, Ausgabe Hessen/Rheinland Pfalz, 16 (2011), Heft 11, S. 294-298)

** Ausführlich dazu: «Vom allmählichen Verschwinden von Bildung und Wissen aus den Schulen», Interview mit Prof. Dr. Hans Klein in <http://kirschblog.files.wordpress.com> vom 18.9.2012